

Eine Dioptra-Adaptierung aus dem Kreis des Michael Kantakuzenos<sup>\*</sup>

Der Fall des byzantinischen Reiches bedeutete einen Bruch im geistigen und kulturellen Leben der Griechen, der auch in der literarischen Produktion und Rezeption spürbar ist.<sup>1</sup> Jedoch führte die byzantinische Literatur – unter veränderten Umständen – ein Nachleben: Byzantinische Werke wurden gelesen, kopiert, exzerpiert, und gelegentlich übersetzt. Diese letztere Form der aktiven Auseinandersetzung, die Übersetzung, diente zwei Zielen: Erstens, sie sollte das Werk den Zeitgenossen sprachlich zugänglicher machen; zweitens, sie sollte es deren ästhetischen Kriterien anpassen. Ein solcher Fall ist die Übersetzung bzw. Adaptierung der byzantinischen Dioptra im 16. Jahrhundert, von der im vorliegenden Beitrag die Rede sein wird.

Die Dioptra des Mönches Philippos, ein Werk in 7000 politischen Versen, wurde Ende des 11. Jahrhunderts verfasst. Sie besteht einerseits aus vier Büchern in Form eines Dialogs zwischen Seele und Körper, die als Herrin und Dienerin personifiziert sind, und andererseits aus den Klauthmoi, einem an die eigene Seele gerichteten Klage- bzw. Bußgedicht, das je nach Redaktion als erstes oder fünftes Buch der Dioptra überliefert wird.<sup>2</sup> Der Text erfreute sich immenser Popularität in byzantinischer und nachbyzantinischer Zeit. Zeugen dieser anhaltenden Popularität sind die ca. achtzig erhaltenen Handschriften, aber auch die Übersetzungen, Paraphrasen und Adaptierungen.<sup>3</sup>

\* Der Aufsatz entstand im Rahmen der Arbeiten an dem vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) geförderten Projekt des Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien und der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Titel „Die Dioptra des Philippos Monotropos“ (Einzelprojekte P18245; Leitung: Prof. Dr. W. Hörandner, Prof. Dr. H. Miklas).

<sup>1</sup> Über die literarische Produktion nach dem Fall Konstantinopels existiert keine umfassende Arbeit. Was die Werke in Versen aus den ersten nachbyzantinischen Jahrhunderten betrifft, sind überwiegend die Dichtungen der Renaissance aus Kreta, Zypern und den Ionischen Inseln erforscht. Für Bibliographie s. P.D. MASTRODIMITRIS, Εισαγωγή στη Νεοελληνική Φιλολογία. Athen 1996, 83–119. Für einen Überblick der Prosa-Werke s. G. ΚΕΧΑΥΟΓΛΟΥ, Η παλαιότερη πεζογραφία μας από τις αρχές ως τον πρώτο παγκόσμιο πόλεμο. Bde. Β'1 und Β'2: 15<sup>ος</sup> αιώνας – 1830 (Γραμματολογική εισαγωγή, παρουσίαση, ανθολόγηση). Athen 1999 und IDEM, Πεζογραφική ανθολογία. Αφηγηματικός γραπτός νεοελληνικός λόγος. 1. Από το τέλος του Βυζαντίου ως τη Γαλλική Επανάσταση. Thessaloniki 2001. Zur theologischen bzw. kirchenpolitisch relevanten Produktion s. G. PODSKALSKY, Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft (1453–1821). Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens. München 1988.

<sup>2</sup> Die Dioptra ist in zwei Redaktionen, X und Y, überliefert, deren Unterschiede die Reihenfolge der fünf Bücher, Textumstellungen, die Zahl und Reihenfolge der Anhänge sowie zahlreiche Lesarten betreffen. Die einzige Ausgabe der Dioptra, die aber den modernen philologischen Standards nicht entspricht, erfolgte durch SPYRIDON LAVRIOTES (Athen 1920). E. AUVRAY veröffentlichte eine kritische Ausgabe der Klauthmoi auf Basis von Pariser Handschriften (Les Pleurs de Philippe, poème en vers politiques de Philippe le Solitaire. Paris 1875). Eine kritische Ausgabe wird im Rahmen des oben erwähnten Projektes vorbereitet. Weitere bibliographische Angaben in L. HOFFMANN, Wie sieht wohl die Hölle aus? Bemerkungen zum Charakter byzantinischer Dialog- und Zitationstechnik am Beispiel der Dioptra des Philippos Monotropos, in: W. HÖRANDNER – J. KODER – M.A. STASSINOPOULOU (Hg.), Wiener Byzantinistik und Neogräzistik. Beiträge zum Symposium „Vierzig Jahre Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger“ (Wien, 4.–7. Dezember 2002) (BNV 24). Wien 2004, 203–219; E. AFENTOULIDOU-LEITGEB, Die Dioptra des Philippos Monotropos und ihr Kontext. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte. Byz 77 (2007) 9–31; EADEM, Die Prosopopoiia in der Dioptra: Didaktisches Mittel oder literarische Charaktere? In: M. POPOVIĆ – J. PREISER-KAPPELLER (Hg.), Junge Römer – Neue Griechen. Eine byzantinische Melange aus Wien. W. Hörandner, J. Koder, O. Kresten und W. Seibt als Festgabe zum 65. Geburtstag. Wien 2008, 7–13.

<sup>3</sup> Aus dem 14. Jh. stammt eine archaisierende Paraphrase in politischen Versen von Theodoros Phialites (PLP 29715); aus dieser Paraphrase sind die Klauthmoi kritisch ediert, und zwar parallel mit dem Original: AUVRAY, a.O. Später im selben Jahrhundert wurde die Dioptra ins Kirchenslavische übersetzt – die Klauthmoi wurden von H. Miklas ediert (H. MIKLAS, Die Dioptra des Philippos Monotropos im Slavischen. Allgemeine Untersuchung und Text des ersten Buches. Diss. [ungedr.]. Graz 1975); eine kritische Ausgabe der dialogischen Bücher wird im Rahmen des oben erwähnten FWF-Projektes vorbereitet (Prof. Dr. H. Miklas – Mag. J. Fuchsbauer). Jeweils in einer Handschrift (soweit bekannt) erhalten sind eine neugriechische Paraphrase in politischen

Eine bis jetzt kaum bekannte Adaptierung wird im athonitischen Codex Dionysiou 178 überliefert. Die Hand wurde als die des bekannten Kopisten Ioannes Malaxos identifiziert;<sup>4</sup> der Codex wird aus paläographischen Gründen in die 70er-Jahre des 16. Jahrhunderts datiert. Im Text selbst bleibt der Kopist bzw. der Autor dieser Adaptierung anonym. Der Auftraggeber dieses Unternehmens wird hingegen an mehreren Stellen genannt und ausführlich gelobt: Es handelt sich um Michael Kantakuzenos,<sup>5</sup> dessen Reichtum und politische Macht ihn zu einer zentralen Figur des Griechentums erhoben – bis er in Ungnade fiel und im Jahr 1578 gehängt wurde.

## MILIEU UND CHRONOLOGIE

Michael Kantakuzenos war eine umstrittene Person. In den Quellen wird immer wieder seine Einmischung in kirchliche, aber auch in politische Angelegenheiten geschildert: Er setzte Patriarch Ioasaph I. ab, Metrophanes III. ein, denselben wiederum ab und Ieremias II. ein. Dies ist nicht bloß ein Vorwurf seiner Feinde: In einem Text, welcher der Dioptra-Adaptierung vorangestellt ist, wird Kantakuzenos gerade dafür gelobt, dass er diejenigen, die die Kirche „schlecht verwaltet“ hätten, vertrieben habe.<sup>6</sup> Der Lobredner behauptet weiters, dass Kantakuzenos die Fürsten der Walachei und Bogdaniens (Moldau), Alexandros und Petros, selbst eingesetzt habe, nachdem er diejenigen, die als Tyrannen regiert hätten, vertrieben habe – gemeint ist wohl Ioan Vodă, der gegen die Türken gekämpft hatte.<sup>7</sup> Zum Bild des allmächtigen Mannes im Hintergrund, dem die Zeitgenossen den Beinamen Şeytanoğlu, Sohn des Satans, gaben, gesellt sich ein weiteres: Michael Kantakuzenos war ein offener, vielseitiger Geist, der eine einigermaßen reiche Bibliothek besaß<sup>8</sup> und in dessen Haus sich Gelehrte – oder jene, die im Konstantinopel des ausgehenden 16. Jahrhun-

Disticha durch den Rhetor Georgios aus dem Jahr 1639 (W. HÖRANDNER, Notizen zu Philippos Monotropos. *Byzantina* 13 [1985] 817–831, insb. 819–821) und eine rumänische Übersetzung aus dem 19. Jh. (Codex Petropol. BAN, sobr. Syrku 60/13.5.20).

<sup>4</sup> Ich danke Prof. O. Kresten und Prof. G. de Gregorio für die Identifizierung des Kopisten.

<sup>5</sup> Die Hauptquellen zu Michael Kantakuzenos sind die Berichte der deutschen Protestanten Stephan Gerlach (Stephan Gerlachs dess Aeltern Tage-Buch [...]. Frankfurt/Main 1674, 55, 60, 127, 183, 200, 206, 211 ff., 222–224, 230, 233, 237, 271, 388, 392, 395, 405, 445, 451, 454, 463–466, 467, 469, 478, 482–484, 487, 494) und Martin Crusius (Turcograeciae libri octo [...]. Basel 1584, 43; 67–68; 96; 205; 210; 211; 225–226; 248; 269; 274–275; 282; 496; 499). Ihr eher negatives Bild des Kantakuzenos ist wohl auf Ioannes und Theodosios Zygomalas zurückzuführen. Einen Hinweis, dass die Malaxoi anderer Meinung sein dürften, liefert Theodosios Zygomalas: Er kritisiert Manuel Malaxos für die negative Schilderung des Patriarchen Ioasaph I., eines in Wirklichkeit ἀνδρὸς ἀρίστου καὶ φιλέλληνος, und berichtet, dass die Hauptschuldigen für die Absetzung des Patriarchen einen elendigen Tod gefunden hätten (οἱ πρωταίτιοι τοῦ κακοῦ ... περιέπεσον ... θανάτοις ἐλεινοῖς, Turcograecia 96). Zu Michael Kantakuzenos s. M. CAZACU, Le Patriarcat de Constantinople dans la vision de Stephan Gerlach (1573–1578), in: Le Patriarcat Oecuménique de Constantinople aux XIVe–XVIe siècles: Rupture et continuité. Actes du colloque international. Rome, 5–6–7 décembre 2005 (*Dossiers Byzantins* 7). Paris 2007, 369–386; N. IORGA, Byzance après Byzance. Continuation de l'Histoire de la vie byzantine. Bukarest 1935, 113–122; IDEM, Despre Cantacuzini. Bukarest 1902; K.S. SATHAS, Βιογραφικὸν σχεδίασμα περὶ τοῦ Πατριάρχου Ἱερεμίου Β'. Athen 1870 (Nachdruck Thessaloniki 1979), στ–η, Anm. 1.

<sup>6</sup> Lob des Auftraggebers (s. unten), 23–30, f. 11<sup>v</sup>: (ἀποδιώκει) καὶ τοὺς κακῶς θελήσαντας, τὸ πάλα διοικήσαι/ τὴν ἐκκλησίαν τοῦ Θεοῦ, καὶ ταύτην ἀφανίσαι/ Καὶ βοηθεῖ δὲ πάντοτε, τοὺς καλῶς διοικούντας,/ νομίμως καὶ φιλευσεβῶς, ταύτην οἰκονομούντας/ Παιδεύει πάντα ἄνθρωπον, τὸν κατὰ ἐκκλησίας,/ ὁρμήσοντα θελήσοντα, ἐμβάλειν λέγω βίας/ Διὰ τὰ ζητεῖ ζητήματα, θελήματα τοῦ κόσμου,/ ὅσα οὐ πρέπον γίνεσθαι, καὶ ἐναντία νόμου (Ich behalte die Orthographie und die Interpunktion der Handschrift bei).

<sup>7</sup> Dioptra-Adaptierung, Buch 4 (s. unten), 313–335, f. 78<sup>r-v</sup>: Βλαχία καὶ ἡ Μπογδανία, δίκια τὸν προσκυνῆσαν/ Ὅτι τοὺς τυραννήσαντας, ἐκεῖ ἐδίωξέ τους/ καὶ τούτους ἀφανίσαντας, γνώσει ἐπαίδευσέ τους/ Καὶ ἔγνωσαν οἱ βάρβαροι, ἄρχοντος ἐξουσίας/ τί δύναται με δύναμιν, μεγάλης βασιλείας/ Καὶ με φιλιάν δυνατῶν, καὶ βασιλίως οικείων/ [...] καὶ ἀπεδίωξε λαμπρῶς, ὡς ἴδε πάσα χώρα/ Ποτὲ τοὺς τυραννίσαντας, Βλαχίαν Μπογδανίαν,/ καὶ ἐξορίσθησαν κακῶς, μέσα εἰς τὴν Ἀσίαν/ [...] Κ' Ἀλέξανδρον κατέστησε, ῥῆγα εἰς τὴν Βλαχίαν,/ καὶ Πέτρον τὸν περιφανῆ, μέσα στὴν Μπογδανίαν. Siehe N. IORGA, Geschichte der Rumänen und ihrer Kultur. Sibiu 1929 (Nachdruck Bukarest 1998) 144–145; Ş. ŞTEFĂNESCU – C. MUREŞANU – T. TEOTEIOI (Hg.), Istoria Românilor. Vol. IV: De la universalitatea creştină către Europa „Patriilor“ (*Academia Română. Secția de Științe Istorice și Arheologie*). Bukarest 2001, 407–530.

<sup>8</sup> Siehe den im Cod. Vindob. hist. gr. 98 überlieferten Katalog; dazu G. DE GREGORIO, Studi su copisti greci del tardo Cinquecento II. *RHM* 38 (1996) 189–268; G.K. PAPAZOGLU, Βιβλιοθήκες στην Κωνσταντινούπολη του 16<sup>ου</sup> αιώνα (Κώδ. Vindob. Hist. gr. 98). Thessalonike 1983. Siehe auch den aus seinem Besitz stammenden Codex 394 kt der Lyceálna Knižnica, Bratislava (beschrieben

derts als Gelehrte galten – befanden und der die unterschiedlichsten Werke ins „Vulgärgriechische“ übersetzen ließ: Bekannt sind das von Stephan Gerlach und Martin Crusius erwähnte Augsburger Bekenntnis<sup>9</sup> und die im Codex Athon. Dion. 178 überlieferte Auswahl aus dem griechischen Erbe, die im Folgenden besprochen wird.

*Terminus post quem* für die Dioptra-Adaptierung ist das Jahr 1574. Dies ist aus folgenden Tatsachen zu erschließen:

- a) Anlässlich des Lobes des Auftraggebers Michael Kantakuzenos wird auch der Sultan gelobt, der dem Alter nach jung, aber der Weisheit nach alt sei: Damit kann nur Murad III. gemeint sein, der im Jahr 1574 im 28. Lebensjahr auf den Thron kam.<sup>10</sup>
- b) Als Fürsten der Walachei und Bogdaniens (Moldau) werden die Brüder Alexandros (Alexandru Mircea, 1568–1577) bzw. Petros (Petru Schiopul, 1574–1579 und 1582–1591) genannt.<sup>11</sup>

*Terminus ante quem* ist Juli 1576, da die Verhaftung des Michael Kantakuzenos den Anfang seines Niedergangs markierte. Nach seiner Hinrichtung wurden seine Schätze, darunter seine Bücher, verkauft.<sup>12</sup> Weitere äußere Angaben zum Text und zum Codex fehlen; der von Ioannes Malaxos verfasste Katalog der Bibliotheken des Michael Kantakuzenos und anderer Griechen im Konstantinopel des 16. Jahrhunderts ist laut de Gregorio früher, nämlich zwischen 1562–1564, zu datieren;<sup>13</sup> deshalb scheint unser Codex in diesem Katalog nicht auf.

Die zeitliche und räumliche Nähe der Entstehung des Textes und der Entstehung des Codex, sowie die Anonymität des Autors, deuten m.E. mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass Autor und Kopist identisch sind. Allerdings fehlen Hinweise, dass der Codex ein Autograph ist. Für eine endgültige Antwort, die auch philologische Kriterien berücksichtigt, müssen wir auf die kritische Edition weiterer Werke des Ioannes Malaxos warten.

Die erheblichen Unterschiede zum Originaltext der Dioptra erlauben kaum eine Feststellung der Codices, die als Vorlagen der Übersetzung dienten. Aufgrund anderer Indizien kann jedoch ein Zusammenhang mit Dioptra-Handschriften festgestellt werden, die im Konstantinopel in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Umlauf waren. Diese sind:

- a) Der Codex Tybingensis Universitätsbibliothek Mb 3 (K 15), der im Jahr 1576 von Stephan Gerlach gekauft wurde (Notiz auf f. 1<sup>r</sup>). Er überliefert den Text der Dioptra in der Y-Redaktion. Die Verse zur Kreuzigung, die im Codex Dionysiu 178 von einer anderen Hand an den Rand geschrieben wurden (81<sup>v</sup>: Σήμερον ἄλος οὐρανός σήμερον ἅλι μέρα usw. und 138<sup>v</sup>: Παρισταμένη το σταυρῶ ἡ πάναγνος παρθένως usw.), sind einem Gedicht entnommen, das im Tübinger Codex überliefert wird (148<sup>f</sup>–150<sup>f</sup>. Inc.: Δεῦτε βρωτοὶ θεάσασθαι τὸν πάντων βασιλέα.).
- b) Der Codex Vaticanus gr. 1129. Dieser ist eine zum Teil mutilierte Handschrift aus dem 13. Jahrhundert, deren fehlende Teile Theodosios Zygomalas ergänzte. Der Text des 13. Jahrhunderts gehört zur Y-Redaktion; die Vorlagen des Zygomalas sind einerseits eine Handschrift mit der auf der X-Redaktion basierenden Phialites-Paraphrase der Dioptra und andererseits der Codex Tybingensis Universitätsbibliothek Mb 2 (K 16) mit der Y-Redaktion der Dioptra, den Gerlach im Jahr 1577 erwarb. In der Überschrift des 2. (1.) Buches schreibt Zygomalas: Λόγος ἀ΄ κατά τινας· νῦν δὲ β΄<sup>ος</sup>. Wohl nach dieser Überschrift könnte die Überschrift der Klauthmoi in der Dioptra-Adaptierung verfasst sein: Βιβλίον δεύτερον, ἢ καὶ πρῶτον κατά τινας.

in J.-M. OLIVIER – M.-A. MONÉGIER DU SORBIER, Catalogue des Manuscrits grecs de Tchecoslovaquie. Paris 1983, 9–13). Auf f. 281<sup>v</sup> (abgebildet in Pl. XVI) befindet sich die Unterschrift des Kantakuzenos.

<sup>9</sup> GERLACH, Tagesbuch 451 und CRUSIUS, Turcograecia 67–68 u. 496.

<sup>10</sup> A.H. DE GROOT, Murād III. *Encyclopédie de l'Islam*, Second Edition. Ed. P. BEARMAN, Th. BIANQUIS, C.E. BOSWORTH, E. VAN DONZEL, W.P. HEINRICHS ([www.brillonline.nl](http://www.brillonline.nl)). Leiden 2006.

<sup>11</sup> Buch 4, 334–335.

<sup>12</sup> CRUSIUS, Turcograecia 68, 226; GERLACH, Tage-Buch 483–484; S. SCHWEIGER, Ein neue Reyssbeschreibung auss Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem. Nürnberg 1608 (Nachdruck Graz 1964), 70.

<sup>13</sup> Siehe Anm. 8. Die Datierung befindet sich in DE GREGORIO, a.O. 237.

Außer diesen zwei Codices muss der Übersetzer einen weiteren, der X-Redaktion gehörenden Text der Dioptra verwendet haben. Denn der Prolog der Dioptra-Adaptierung enthält Anspielungen auf Texte, die der Dioptra in der X-Redaktion vorangestellt sind (s. unten). Diese Texte fehlen im Codex Vaticanus gr. 1129.

## BESCHREIBUNG DER DIOPTRA-ADAPTIERUNG

### INHALTSANGABE

Am Anfang der Dioptra-Adaptierung steht die Inhaltsangabe.<sup>14</sup> Sie basiert auf der Inhaltsangabe des byzantinischen Textes, weicht aber an vielen Stellen ab. So werden Kapitel, die ähnliche Themen behandeln, zusammen geführt, und andere in zwei oder mehrere Kapitel geteilt. Ein Grund dafür ist, dass die Kapiteleinteilung im Text der Dioptra keinen Einschnitt bedeutet; sie ist als Zusammenfassung eines durchgehenden Textes zu verstehen und ist eher intuitiv als systematisch. Manchmal besteht der Eindruck, dass die Kapiteleinteilung der Adaptierung sinnvoller ist als jene der Vorlage.

### PROLOG

Es folgt der Prolog.<sup>15</sup> Dieser enthält zahlreiche Entlehnungen aus dem Epilog des Philippos, sowie gelegentliche Anspielungen auf weitere Texte, die der Dioptra vorangestellt sind.<sup>16</sup> Abgesehen davon ist der Prolog ein eigens verfasster Text: Darin äußert sich der Übersetzer zu seiner Tätigkeit und stellt seine Adaptierung vor.

### LOB DES AUFTRAGGEBERS

Dem Prolog folgt das Lob des Auftraggebers Michael Kantakuzenos.<sup>17</sup> Im athonitischen Codex ist der Text von einer anderen Hand geschrieben und am Ende mutiliert. Es stellt sich die Frage, ob er vom selben Autor stammt und zum Original gehört, oder später eingeschoben wurde. Die Bescheidenheitsformeln würden darauf hindeuten, dass der Text vom Autor der Adaptierung verfasst wurde: Dieser bleibt anonym und wird als Αὐθέντου Κατακοζηνοῦ, δούλος τις ὑπρέτης, / καὶ τῶν προτερημάτων του, μικρός τις ἐπαινέτης bezeichnet. Die Titel des Kantakuzenos sind Αὐθέντης oder Ἄρχων. Im Rahmen des Lobes des Kantakuzenos befindet sich auch ein Lob des Sultans, der Μέγας βασιλεύς genannt wird; unter anderem wünscht ihm der Dichter, er möge die Ῥωμαίων βασιλεία immer behalten.<sup>18</sup> Weiters werden der Sohn des Michael Kantakuzenos Andronikos, die Fürsten der Walachei und Bogdaniens, Alexandros und Petros, deren Bruder Mylesis sowie Thomas Chrysoberges, Sgouros Bentoures, die γραμματικοί Emmanuel ὁ μελωδός aus Rhodos und Nikolaos sowie ein chiotischer Arzt<sup>19</sup> lobend erwähnt. Kantakuzenos wird auch in Buch 4, 224–453 gelobt.

<sup>14</sup> ff. 1<sup>r</sup>–4<sup>v</sup>.

<sup>15</sup> ff. 4<sup>v</sup>–10<sup>f</sup>.

<sup>16</sup> Diese sind der Brief des Philippos an seinen geistlichen Vater Kallinikos, das Programm und die apologetischen Verse des Autors (Στίχοι ἀπολογητικοί).

<sup>17</sup> ff. 11<sup>r</sup>–28<sup>v</sup>.

<sup>18</sup> Lob des Auftraggebers, 133, f. 14<sup>r</sup>. Die Verwendung des Titels βασιλεύς und des entsprechenden Ῥωμαίων βασιλεία für den türkischen Sultan war nichts Ungewöhnliches für die Griechen des Osmanischen Reichs, wenngleich sie im Kreis des Michael Kantakuzenos nicht ohne politisches Kalkül verwendet worden sein dürften. Siehe O. KRESTEN, Das Patriarchat von Konstantinopel im ausgehenden 16. Jahrhundert. Der Bericht des Leontios Eustratios im Cod. Tyb. Mb 10: Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar (*Österr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl., Sitzungsber.*, 266. Band, 5. Abhandlung). Wien 1970, 67–69; IORGA, Byzance après Byzance (wie oben Anm. 5) 56–59.

<sup>19</sup> Welcher Arzt gemeint ist, ist unklar. Aus dieser Zeit sind die chiotischen Ärzte Frangiskos Domestikos Laskaris (s. CRUSIUS, *Turcograecia* 308–309 *et passim*) und Leonardos Mendones (s. CRUSIUS, *Turcograecia* 479 *et passim*) bekannt, die in Konstantinopel tätig waren. Hauptsächlich auf Chios tätig waren die Ärzte Michael und Ioannes Koreses. Siehe P. MÄNNIG, Die Koreses.

## DIOPTRA

Der eigentliche Text der Dioptra-Adaptierung umfasst ca. 1550 politische Disticha. Er wurde in fünf Büchern verfasst, wie das Original. Die Büchereinteilung ist jedoch leicht abweichend, was eventuell auf eine Kontamination der zwei Redaktionen der Dioptra zurückzuführen ist: Am Anfang steht Buch 1 der X-Redaktion, das in der Y-Redaktion als zweites Buch steht. Es folgen die Klauthmoi, die in der Y-Redaktion als erstes, in der X-Redaktion als fünftes Buch der Dioptra stehen. Die Bücher 3–5 sind nach der Y-Redaktion numeriert.

Das erste Buch<sup>20</sup> behandelt praktische Fragen des christlichen Lebens: gute Werke, Liebe, Geduld, Überwindung der Faulheit, Bußfertigkeit. Alle Hauptthemen des Originals werden auch in der Adaptierung eins zu eins zusammenfassend behandelt.

Das zweite Buch<sup>21</sup> basiert auf den Klauthmoi des Originals, mit einem wesentlichen Unterschied: Während im Original die Klauthmoi ein Monolog an die eigene Seele sind, ist das zweite Buch der Adaptierung in Dialogform abgefasst. Am Anfang des Buches steht am Rand als Dialogperson der Leib (κορμί). Etwas später sagt der Leib, dass die Seele angesichts des Todes gute Werke vorweisen soll; darauf folgt die einzige Frage der Seele: „Welche sind die guten Werke?“ Der Leib antwortet in zwanzig Versen, die zum Teil eine Kompilation einzelner Verse aus dem ersten Buch sind.

Das dritte und das vierte Buch<sup>22</sup> behandeln die Beziehung zwischen Körper und Seele: Ob sie ohne einander wirken können, wie sie miteinander verbunden sind, unter welchen Umständen sie beim Tod getrennt und bei der Auferstehung wieder geeint werden usw. Am Ende des vierten Buches wird die Frage nach der Ankunft des Antichristen diskutiert. Die Hauptthemen werden wieder in den Text des 16. Jahrhunderts eins zu eins übertragen.

Das fünfte Buch<sup>23</sup> schließlich behandelt die Unterschiede von Seele zu Seele, die Gründe für die verschiedenen Charakterzüge, die Eigenverantwortung, die Gründe für die körperlichen und geistigen Behinderungen, sowie wieder die Frage, ob die Seele ohne Körper wirkt und welche Vergeltung die Gerechten noch erwartet. Im fünften Buch sind zum Teil große inhaltliche Unterschiede vom Original zu finden, die auf Blätterverstellungen in der Vorlage hinweisen. Vermutlich versuchte der Übersetzer, die Blätter in eine logische Reihenfolge zu bringen. Das führte dazu, dass in der Übersetzung kaum inhaltliche Sprünge bemerkbar sind.

## SPRÜCHE

Unmittelbar nach dem fünften Buch steht ein Text, der von derselben Hand ebenfalls in politischen Disticha geschrieben wurde. Der Text ist ohne Überschrift überliefert; es handelt sich um eine Sammlung erbaulicher Anekdoten und Sprüche antiker Autoren zu diversen Tugenden und Lastern, die auf der Anthologie des Ioannes Stobaeus, Eclogae III, Cap. 3 – Eclogae IV, Cap. 1, basiert. Der Text gehört zum selben Auftrag des Michael Kantakuzenos und wurde vom selben Autor verfasst:

Κεῖπε Διόπτρας τὸ βιβλίον, εἰς δίστιχα νὰ πλέξω,  
εἰς ἀρετὴν κακίαν τε, σοφῶν ῥητὰ νὰ λέξω.<sup>24</sup>

Es folgt ein Tadel der Juden bzw. der jüdischen Ärzte und der Ärzte allgemein, mit dem dieser Text zum Ende kommt. Das Fehlen einer abschließenden Formel könnte dafür sprechen, dass der Text unvollendet blieb, oder dass er in einer eventuellen Vorlage mutiliert gewesen wäre. Gegen Ende des Textes befinden

Geschichte einer griechischen Familie im Übergang von der spätbyzantinischen zur osmanischen Zeit (ca. 1200–1600). Leipzig (unpubl. Magisterarbeit) 1998, 70 (S. 82) und 82 (S. 63–64).

<sup>20</sup> ff. 29<sup>r</sup>–48<sup>r</sup>.

<sup>21</sup> ff. 48<sup>r</sup>–55<sup>r</sup>.

<sup>22</sup> ff. 55<sup>r</sup>–70<sup>r</sup> und 70<sup>r</sup>–108<sup>v</sup>.

<sup>23</sup> ff. 82<sup>r</sup>–108<sup>v</sup>.

<sup>24</sup> Prolog 95–96 (f. 7<sup>v</sup>): „Und er, Michael Kantakuzenos, sagte, ich solle das Buch ‚Dioptra‘ in Disticha flechten, und Sprüche der Weisen zur Tugend und zum Laster sagen.“

sich folgende Verse, die für die Ideologie des Autors – und vielleicht für die Motivation des Auftraggebers – bezeichnend sind:

Νόμιμα ἄς διοικούμεσθην, ὡς ἔθος ἢ ἀνάγκη,  
μὴν περπατοῦν ὡς ἔτυχε, καὶ μὰς γελοῦν οἱ Φράγγοι·  
Ἵποῦ σοφίαν καὶ καλὰ, ἀπὸ Γραικοὺς ἐπήραν,  
καὶ τῶρα τὰ μαθήματα, καλὰ ἐκείνοι σύραν·  
Καὶ λέγουν μὰς ἀπαιδευτους, δὲν ἔχομεν σοφίαν,  
καὶ πῶς καλὰ ἡμέτερα, πήραν κληρονομίαν·  
Καὶ ὄνομα ἀνέμινε, μὲν μέγα στοὺς Ῥωμαίους,  
ἄμῃ ὡς ὀρῶ σὲ περισσοὺς, τοὺς γέροντας καὶ νέους·  
Ἔργα δὲν κάμνουν τῆς σοφίας, τρώγουν μόνον καὶ πίνουν,  
καὶ τὰ καλὰ τοῦ γένους μας, ὀπίσω τους τα χύνουν.<sup>25</sup>

### DER ÜBERSETZER ZU SEINER TÄTIGKEIT

Der Autor der Dioptra-Adaptierung stellt im Prolog sein Werk und seine Tätigkeit vor. Die Punkte, die er dabei hervorhebt, sind erstens die Vereinfachung und zweitens der Reim; dies gilt sowohl für die Dioptra, als auch für die Sprüche.

#### VEREINFACHUNG

Der Autor beschreibt seine Sprache als τὴν γλῶσσαν τὴν ἀπλῆν, ἄτεχνον τὴν δημῶδη.<sup>26</sup> Sie sei künstlerisch weniger anspruchsvoll, als die ausgefeilte Sprache der „Alten“:

Νὰ λέγω γλῶσσ' ἀγράμματον, στὴν τέχνην ἐσφαλμένην,  
οὐδόλως σ' ἄν τῶν παλαιῶν, τὴν λεπτοτορνεμένην.<sup>27</sup>

Der Autor habe das Ziel, die Weisheit der Alten, die jetzt verborgen sei, für die einfachen Menschen zugänglich zu machen. Immer wieder wird seine Tätigkeit mit den Begriffen σαφηνίζω, ἐρμηνεύω, ἐξηγῶ (erklären, interpretieren) beschrieben:

Νόησαις θεολογικαῖς, νὰ πῶ νὰ σαφηνίσω,  
καὶ ἐρμηνείας καὶ ῥητὰ, πολλὰ νὰ ἐξηγήσω·  
Ποῦ νε κρυμένα εἰς τὴν γῆν, τῆς παλαιῶν σοφίας,  
ὅπου τὰ ἐλάλησασι, μετὰ θεολογίας.<sup>28</sup>

Dies sei einerseits durch die Übersetzung (μεταγλώττισμα, τὰς λέξεις μόνον ἤλαξα), andererseits durch die Übersichtlichkeit bzw. Zusammenfassung (εὐσύνοπτον) erreicht; der Sinn sei derselbe geblieben:

Τοῦτο τὸ μεταγλώττισμα, τὴν σύνθεσίν σου πικά,  
γιάτ' ἔχ' τὴν στράταν τῶν σοφῶν, οὐδόλως θαρῶ βγήκα·  
Τὰς λέξεις μόνον ἤλαξα, εὐσύνοπτον εἰς τόπους,  
καὶ πάλιν καὶ ἐξήγησιν, κάμνω γιαπλοῦς ἀνθρώπους.<sup>29</sup>

Um den Text etwas zu „würzen“, verwende der Autor gelegentlich (alt)griechische Wörter und Redewendungen. Diese seien wie das Salz im Text:

Ἄν δ' ἔχουσι κι ἐλληνικάς, λέξεις τινὰς εἰς τρόπους,

<sup>25</sup> Sprüche 1014–1023 (f. 137<sup>v</sup>): „Lass uns nach dem Gesetz regiert werden, wie es üblich oder notwendig ist,/ nicht gehen, so wie es sich trifft, und so dass die Franken über uns lachen;/ die von den Griechen die Weisheit und das Gute nahmen,/ und jetzt die Lehren gut vorantreiben;/ Und sie nennen uns ungebildet, dass wir keine Weisheit haben,/ und dass sie unsere Güter als Erbe genommen haben./ Und bei den Rhomaioi ist nur ein großer Name geblieben,/ aber ich sehe doch bei den meisten, alt und jung,/ sie betreiben nicht die Werke der Weisheit, sondern essen und trinken nur,/ und werfen die Güter unseres Geschlechts hinter sich.“

<sup>26</sup> Prolog 3 (f. 5<sup>v</sup>).

<sup>27</sup> Prolog 41–42 (f. 6<sup>v</sup>).

<sup>28</sup> Prolog 15–16 (f. 5<sup>v</sup>).

<sup>29</sup> Prolog 139–142 (f. 8<sup>v</sup>).

[...]

Λέξεις καλὸν ἑλληνικαί, εἶναι διὰ μνοστία,  
 νὰ φαίνεται σημεῖον τί, χτήν παλαιὰν σοφία·  
 Ὅλον μὴ μείνη ἀνάλατον, μὰ νὰ χει λίγον ἄλας,  
 λέξεις τινὰς ἑλληνικάς, καὶ ἱστορίας μεγάλας.<sup>30</sup>

## REIM

Der zweite Punkt in den Äußerungen des Autors zu seinem Werk ist der Reim in politischen Disticha. Die Begriffe, die der Autor verwendet, sind δίστιχα, ἰσοκαταληξία, ὁμοιοκατάληκτον.

Der Reim, wie auch die oben erwähnte gelegentliche Verwendung klassischer Wörter, gehörten zu den literarischen Ansprüchen der Dioptra-Adaptierung; der Autor verwendet die Wörter συνθεσίαν (Komposition), τεχνικόν (kunstvoll), θαυμασίως (wunderbar), die für einen gewissen schriftstellerischen Ehrgeiz sprechen:

Ἄν δὲ ἐγὼ ἠθέλησα, μὲ κάποιαν συνθεσίαν,  
 τὴν ὁμοιοκατάληκτον, νὰ κάμω ἐρμηνείαν<sup>31</sup>  
 oder

Ἄπλὸν ὅσον ἐγένετο, καὶ τεχνικὸν μετρίως,  
 ἵν' ὁμοιοκατάληκτον, γίνηται θαυμασίως.<sup>32</sup>

Der Reim sei die Motivation des Michael Kantakuzenos, eine Dioptra-Übersetzung in Auftrag zu geben:

Κεῖπε Διόπτρας τὸ βιβλίον, εἰς δίστιχα νὰ πλέξω.<sup>33</sup>

Die einfache Sprache wird in Zusammenhang mit dem Auftrag nicht erwähnt.

Der Autor entschuldigt sich für den Reim nicht; anscheinend galt er in seinem Bewusstsein nicht als verwerflich, im Gegensatz zur einfachen Sprache. Der Reim wird sogar als Entschuldigung für die Missachtung grammatischer Regeln angeführt:

Γραμματικῆς δ' ἐν ἅπασι, λέγω τὴν εὐτεχνίαν,  
 οὐκ ἠδυνήθην τοῦ τηρεῖν, δι' ἰσοκαταληξίαν.<sup>34</sup>

Das ist nicht nur eine Koketterie; beim Lesen entsteht tatsächlich der Eindruck, dass der Reim technisch zwar fast immer gelingt, der Stil aber leidet – und nicht nur wegen der grammatikalischen Fehler.

## ARBEITSWEISE

Wie schon erwähnt, sind die Hauptthemen des Originals in die Übersetzung meistens eins zu eins übertragen. Doch ist der Text der Adaptierung deutlich kürzer als das Original: 3100 statt 7000 Verse. Der Übersetzer selbst betrachtet die Verkürzungen als Teil der Vereinfachung der Dioptra. Worin liegen diese Verkürzungen?

## AUSLASSUNGEN

Manchmal fehlen bei der Adaptierung größere Textpassagen, die der Autor anscheinend für entbehrlich hielt. Diese sind oft kurze Dialoge, die im Original zur Aufheiterung der Stimmung oder zur Auffrischung des Interesses dienen. Nach einer Erklärung fragt die Seele z.B.: „Warum ist das so, welcher Kirchenvater sagt das, kannst du ein Beispiel geben“, usw. Oder der Leib fragt: „Hast du nun alles verstanden, oder soll ich noch ein Beispiel geben“, worauf die Seele positiv antwortet.<sup>35</sup> Solche kurzen Dialoge verleihen der Di-

<sup>30</sup> Prolog 55 und 61–64 (f. 7<sup>v</sup>).

<sup>31</sup> Prolog 39–40 (f. 6<sup>r</sup>).

<sup>32</sup> Buch 5, 305–306 (f. 89<sup>v</sup>).

<sup>33</sup> Prolog 95 (f. 7<sup>v</sup>): „Und er, Michael Kantakuzenos, sagte, ich solle das Buch Dioptra in Disticha flechten“.

<sup>34</sup> Prolog 143–144 (f. 8<sup>v</sup>).

<sup>35</sup> Z.B. Buch 2, 482–491.

optra des 11. Jahrhunderts eine Lebendigkeit, die ihre enorme Popularität teilweise erklärt. In der Adaptierung des 16. Jahrhunderts fehlen diese Intermezzi.

Hier sei auch angemerkt, dass die Personifizierung, die ein wesentlicher Bestandteil der byzantinischen Dioptra ist, in der Dioptra des 16. Jahrhunderts größtenteils verloren geht. Nicht nur fehlen die lebhaften Diskussionen zwischen Herrin und Dienerin; das grammatikalische Geschlecht des Körpers ist in der Übersetzung nicht das Femininum „Σάρξ“, sondern das Neutrum „Κορμί“, was die Personifizierung mit einer weiblichen Person als weniger nachvollziehbar erscheinen lässt.

Außer diesen kurzen Dialogen fehlen in der Adaptierung auch längere Erzählungen und Parabeln, die im Original die Erklärungen auf unterhaltsamer Weise veranschaulichen.

#### ZUSAMMENFASSUNGEN

Auch jene Themen, die in der Adaptierung behandelt werden, sind in der Regel viel kürzer als im Original. Die Hauptgedanken werden wiedergegeben, aber viele Nuancierungen gehen verloren. Ein Beispiel aus dem dritten Buch mag zur Verdeutlichung dienen: Die letzten ca. 250 Verse samt zwei langen Prosa-Einschüben behandeln, grob zusammengefasst, folgende Frage: Wenn sich die ganze Natur nach der Auferstehung erneuert, in welcher Form wird auch die Seele diese Ehre haben? Die Antwort lautet, dass die Seele nach der Auferstehung ihre zwei unvernünftigen Teile, Thymos (Mut) und Epithymia (Begehren), verliert und nur das Logistikon (Intellekt) behält; Thymos und Epithymia seien bei richtigem Gebrauch eine Hilfe gegen die Dämonen, nach der Auferstehung seien sie aber entbehrlich.<sup>36</sup> In der Adaptierung wird das Thema der Neuschöpfung in 25 Versen behandelt: Die Schöpfung wird neu und schöner, die Seele wird rein von Lastern und Leidenschaften sein:

ἐπιθυμία καὶ θυμός, καὶ πάντα ἄλλα πάθη,  
ζῆλος καὶ φθόνος τὰ κακὰ, τότε ἐκεῖ ξηράνθη.<sup>37</sup>

Die Lehre der Dreiteilung der Seele geht verloren, ἐπιθυμία und θυμός („Wut“ im Neugriechischen!) werden nur als zwei Laster und nicht als Seelenteile verstanden. Dieses Beispiel ist symptomatisch: Das philosophische Basiswissen fehlt, was zum Missverständnis führt.

#### ERWEITERUNGEN

Der Text der Dioptra wird zwar in der Adaptierung stark verkürzt und zusammengefasst wiedergegeben, doch es fehlt nicht an Erweiterungen. Die längeren befinden sich im fünften Buch, das, wie gesagt, aufgrund der Blätterverstellungen in der Vorlage eine größere Freiheit aufweist.

Ein Beispiel: Zur Frage nach dem Grund von Behinderungen wird im byzantinischen Text u.a. angegeben, dass auch der Vater schuld sein kann, wenn er beim Zeugungsakt betrunken war; das Thema umfasst vier Verse.<sup>38</sup> In der Adaptierung wird das Thema der Trunkenheit in 65 Versen behandelt.<sup>39</sup>

Eine Geschichte, die es im byzantinischen Text nicht gibt, betrifft die Schuld und Erlösung der Menschheit: Der Mensch habe dem Teufel 200 Floria geschuldet; diese seien zehn mal die zehn Gebote, denen er nicht folge, und noch einmal zehn mal zehn, weil er sogar das Gegenteil von den zehn Geboten mache. Erst mit der Kreuzigung Jesu sei die Schuld bezahlt worden.

<sup>36</sup> Buch 3, 1326–1587. Die Prosa-Einschübe sind gekürzte Ausschnitte aus Gregor von Nyssa, *De anima et resurrectione (Macrina)*, in: PG 46, 11–160 (CPG 3149). Philippos übernimmt die in Byzanz sehr geläufige, platonischen Ursprungs seiende und neoplatonisch geprägte Lehre der Dreiteilung der Seele, wie sie Gregor von Nyssa im oben genannten Werk entwickelt. Über die diversen Auffassungen der Natur der Seele in der patristischen und nach-patristischen Zeit s. Dictionnaire de Théologie Catholique I/1, s.v. Âme: J. BAINVEL, III. Doctrines des trois premiers siècles, 977–1001; J. BAINVEL, IV. Développement de la doctrine du IVe siècle au XIIIe, 1001–1006; L. PETIT, V. Doctrine des grecs, 1006–1016.

<sup>37</sup> Buch 3, 549–574, hier 559–560 (f. 69<sup>r</sup>): „Begehren und Wut, und alle anderen Laster./ Eifer und Neid, die Bösen, sind dort dann ausgetrocknet“.

<sup>38</sup> Buch 5, 1166–1169.

<sup>39</sup> Buch 5, 447–512 (f. 93<sup>r</sup>–95<sup>r</sup>).



Außer diesen zwei längeren Textteilen gibt es kleinere Erweiterungen in allen fünf Büchern. Diese betragen meistens ein bis zwei Verse. Zum Beispiel beschreibt im dritten Buch Philippos den Ort, in dem sich die Seelen der Gerechten befinden:

Ὡς αἱ Γραφαὶ διδάσκουσιν, ἐν οὐρανῷ τυγχάνει,  
 ἔνθα ἐπαναπαύεται πᾶσα ψυχὴ δικαίου·  
 ἀλλὰ καὶ τοῖς ὀνόμασι πολυσήμαντος πέλει,  
 καὶ χώρα ζώντων λέγεται καὶ γῆ πραέων πάλιν,  
 ἐορταζόντων ἦχος τε καὶ σκηνὴ τῶν δικαίων,  
 τρυφῆς χειμάρρους καὶ πηγῆ πλήρης ἀθανασίας.<sup>40</sup>

Der Übersetzer fügt einen Wunsch hinzu:

Ὡς αἱ γραφαὶ μᾶς λέγουσιν, στὸν οὐρανὸν θὲν εἶναι,  
 δικαίων λέγω αἱ ψυχαί, ὅπου καὶ σὲ τεθῆναι  
 Νὰ δώσῃ Κύριος Θεὸς ὑπὸ τῆς εὐσπλαχνίας,  
 τῆς ἀγαθότητος αὐτοῦ, καὶ τῆς φιλανθρωπίας·  
 Ὅπου ἦνε ψαλσίματα, καὶ τόποι τῶν δικαίων,  
 ἁγίων καὶ μαρτύρων τε, καὶ πάντων τῶν εὐθέων·  
 Ὅπου δόξα αἰώνιος, βρύση ἀθανασίας.<sup>41</sup>

Hier ist noch ein Element anzuführen, von dem schon die Rede war: Dass Nuancierungen, vor allem diejenigen, die eine gewisse philosophisch-theologische Bildung voraussetzen, verloren gehen. Philippos sagt nämlich, dass der Name des Aufenthaltsortes der Gerechten mehrdeutig ist. Das ist eines der positiv auffallenden Charakteristika des byzantinischen Textes, nämlich, dass sich Philippos bewusst ist, dass es auch in theologischen Fragen nicht immer eine eindeutige Antwort gibt. Der Übersetzer behandelt die Benennungen als bloße Synonyme.

Oft ist es der zweite Vers eines Distichon, der den ersten, auf dem Original basierenden Vers ausarbeitet. Zum Beispiel:

μήπως εὐρών ἀδίδακτον πλανήσῃ με ὁ πλάνος<sup>42</sup>  
 vs.  
 Καὶ πάθω τίποτε κακὸν, πλανήσῃ με ὁ πλάνος,  
 ὁ ἄγριος διάβολος, ὁ Σκίθης ὁ Χαγάνος.<sup>43</sup>

Manchmal wird der zweite Vers wegen des Reimes modifiziert:

καὶ τοῦτο δῆλον πέφυκεν ἐκ πάντων τῶν ἀρχαίων  
 τῶν μοναχῶν καὶ ἀσκητῶν τῶν ἀγωνιζομένων.<sup>44</sup>  
 vs.  
 Καὶ τοῦτο δῆλον φανερόν, ἐκ πάντων τῶν ἀρχαίων,  
 τῶν ἀσκητῶν τῶν μοναχῶν, Γραικῶν τε καὶ Ῥωμαίων.<sup>45</sup>

<sup>40</sup> Buch 3, 845–850: „Wie die Schriften lehren, im Himmel ist es,/ wo jede Seele eines Gerechten ruht;/ aber auch was die Namen betrifft, ist er mehrdeutig:/ Er wird Land der Lebenden oder wiederum Land der Sanftmütigen genannt,/ Klang der Feiernden und Tabernakel der Gerechten,/ Strom der Üppigkeit und Quelle voll von Unsterblichkeit“.

<sup>41</sup> Buch 3,403–409: „Wie die Schriften uns sagen, im Himmel werden sein, die Seelen der Gerechten meine ich; gewähre dir Gott der Herr, dass du auch dorthin zugewiesen wirst wegen seiner Barmherzigkeit, seiner Güte, seiner Menschenliebe; wo Gesänge, und Orte der Gerechten und Heiligen und Märtyrer, und aller Aufrechten sind; wo ewige Herrlichkeit, Brunnen der Unsterblichkeit ist“.

<sup>42</sup> Buch 4, 459: „(...) dass der Irreführende mich nicht unterrichtet erwischt und mich irreführt“.

<sup>43</sup> Buch 4, 104–105 (f. 73<sup>r</sup>): „Und dass mich etwas Böses erwischt, der Irreführende mich irreführt/ der wilde Teufel, der Skyther, der Khagan“.

<sup>44</sup> Buch 5, 1358–1359: „Und das ist von allen Alten offensichtlich, den Asketen und den Mönchen, die kämpfen“.

<sup>45</sup> Buch 5, 673–674 (f. 99<sup>r</sup>): „Und das ist von allen Alten offensichtlich, den Asketen und den Mönchen, Graikoi und Rhomaioi“. Die Unterscheidung zwischen Γραικοί und Ῥωμαῖοι ist in der Dioptra-Adaptierung nicht immer eindeutig. Beide werden für das „Geschlecht“ (γένος) verwendet, dem der Übersetzer angehört. Der Begriff Ῥωμαῖοι wird meistens im Zusammenhang mit der byzantinischen, kaiserlichen Vergangenheit und deren osmanischen „Erben“ verwendet (s. Anm. 17); sonst ist Γραικοί häufiger.

Der Bereich, in dem man die Freude des Übersetzers an seiner Tätigkeit merkt, sind die Sprichwörter, die immer wieder den Text ergänzen. In diesen Fällen kann man von einem bewussten Wetteifer des Übersetzers mit dem Original sprechen.

So sagt der Leib im ersten Buch, dass eine kleine gute Tat, die gerne geschieht, gleich viel wie eine größere Tat zählt. Der Übersetzer fügt hinzu:

Ὁ λόγος γὰρ ἐδρόσισε, καὶ τὸ ψομί σου φάτο,  
τὸ γὰρ μικρὸν, οὐχὶ μικρὸν, ἀλλ' ἔστι καὶ δροσάτον·  
Πολλάκις τε καὶ μέγιστον, καὶ βέλτιστον καὶ φίλον,  
νερὸν ὀλίγον εἰς καυκὶν, ὑπὲρ ὄλον τὸν Νεῖλον.<sup>46</sup>

Etwas weiter unten sagt die Seele, sie zögere, dem Beichtvater ihre Sünden zu sagen: Die Sünden, die bekannt gemacht werden, seien ein Grund zum Skandal. Der Übersetzer fügt ein Sprichwort hinzu:

Ὅταν γὰρ ναύτης εἶς σφαλῆ, οὐ τόσον ἢ ζημία,  
ὅσον τοῦ караβοκυροῦ, γίνεται ἢ κακία  
Καὶ πάντας τοὺς συμπλέοντας, μετὰ τοῦ караβίου,  
ἐπνιξε καὶ ἠφάνισε, μετὰ τοῦ σανδαλίου.<sup>47</sup>

## SPRACHE

Die Sprache der Dioptra-Adaptierung und der begleitenden Texte ist – was die Phonologie, die Morphologie und die Syntax betrifft – eine Form der Volkssprache mit vielen Elementen der Hochsprache. Es wird keine Konsequenz angestrebt. Neben zahlreichen Nebensätzen mit *vá* sind immer wieder Infinitive zu finden; häufig sind auch Partizipien. Das Objekt im Genitiv wird nicht immer vermieden, wenn es das Metrum erlaubt. Gelegentlich kommt auch der Dativ vor, hin und wieder sogar ein Verb im Optativ. Der Wortschatz unterscheidet sich wenig vom – immerhin einfachen – Wortschatz der Dioptra. Häufig wird dasselbe Wort in seiner volkssprachlichen Form verwendet, z.B. wird βλέπεις (Klauthmoi 26 und 134–136) durch εὐλέπεις (2, 21 und 141, f. 48<sup>v</sup> und 51<sup>v</sup>) oder ἐκβάλης (5, 712) durch εὐγάλης (5, 337, f. 90<sup>v</sup>) ersetzt.

In wenigen Fällen wird ein Wort aus dem byzantinischen Text durch ein volkssprachliches ersetzt: Das am häufigsten vorkommende Beispiel ist das Ersetzen des Substantivs σάρξ durch κορμί; weitere Beispiele sind ὠόν (1, 761) durch αὐγῶ (1, 392, f. 38<sup>v</sup>), τῷ ζυγῷ τιθοῦσι (Klauthmoi 87) durch ζυγοκαμπανίζουσι (2, 117, f. 51<sup>f</sup>), ἰχθύες (Klauthmoi 186) durch ὀψάρια (2, 155, f. 52<sup>f</sup>), δι' ὧτων ἀκούεις, ὀσφραίνῃ μου διὰ ῥινόσ (3, 172–173) durch Ἀκούεις μεταυτία μου δὲ, καὶ μὲ μίτην μυρίζεις (3, 105, f. 57<sup>v</sup>), κόκκος (3, 971–973) durch σιταρόσπορον (3, 445, f. 66<sup>f</sup>), ἵππος δὲ μαίμᾳ ἐπὶ θηλείας (5, 1071) durch τοῦ ἵππου δὲ ἢ σελαγία (5, 234, f. 87<sup>v</sup>), ὕδωρ (5, 713 *et passim*) durch νερόν (5, 337, f. 90<sup>v</sup>), μῦρον (5, 725) durch ῥοδόσταγμα (5, 349, f. 90<sup>v</sup>).

Die Verse und Versteile, die nicht aus der byzantinischen Dioptra übernommen wurden (s. oben unter „Erweiterungen“) sind sprachlich und stilistisch volkstümlicher. Zum Beispiel wird der Vers καὶ αὐξονται ἀμφότερα καὶ πληθύνονται ταῦτα (3, 506) durch Καὶ αὐξάνονται καὶ τρέφονται, ψυχαὶ καὶ σάρκα ὁμάδιν, καὶ ἄνθρωποι πληθύνονται καὶ γίνοντα κοπάδῃ (3, 263–264, f. 61<sup>v</sup>) erweitert; ὥσπερ κλέπτης (Klauthmoi 296) durch ὡς κλέπτης μὰς κουρσέβει (2, 249, f. 54<sup>f</sup>); der Vers ἐν βασιλείᾳ τοῦ Θεοῦ, ὑμᾶς δὲ ἔξω ταύτης (3, 1253) durch die vier Verse:

Ἐν βασιλείᾳ τοῦ Θεοῦ, ὑμᾶς δὲ ἔξω ταύτης,  
ἀπερριμένους τοῦ φωτός, ὡς τζακισμένος ναύτης·  
Τζακίσει τὸ καράβη του, ὑπὸ σκοτοχυσίας  
περὶ πλανᾶται μάταια, ὑπὸ τῆς ἀγνωσίας.<sup>48</sup>

<sup>46</sup> Buch 1, 396–399 (f. 38<sup>v</sup>): „Denn dein Wort hat mich bereits erfrischt, dein Brot kannst du behalten; denn das Kleine ist nicht klein, sondern sogar frisch; Oft ist ein bisschen Wasser in einem Becher größer und besser und lieber, als der ganze Nil“. Der erste Vers ist übrigens ein bekanntes Sprichwort im Neugriechischen.

<sup>47</sup> Buch 1, 675–678 (f. 45<sup>v</sup>): „Wenn sich ein Matrose irrt, ist der Schaden nicht so groß, wie wenn dem Kapitän ein Fehler passiert, was dazu führt, dass alle Reisenden ertrinken und zusammen mit dem Schiff vernichtet werden“.

Die Erbllichkeit wird durch folgenden Vers erläutert:

γεννᾶ καὶ πίθηξ πίθηκα, αἰθίοπα δ' αἰθίοψ<sup>49</sup>

Dieser wird übersetzt und erweitert:

Γεννᾶ καὶ πίθηξ πίθηκα, κάτος κάμνει κατοῦδια,  
Ἄραπης Ἀραπόπουλα, μὴν λὲς ὅτ' ἦν τραγῳδία·  
Ἄλλ' ἀλήθεια φύσεως, σταλίκια βαλμένα,  
καὶ ὀροθέσια τρανά, θεόθεν φυτευμένα.<sup>50</sup>

In den Textstellen, die keine direkte Übersetzung sind, werden nicht nur volkstümliche Wörter verwendet, sondern auch gelegentlich Wörter aus der byzantinischen Hochsprache oder hochsprachliche Neuschöpfungen: εὐκάρδιος (mit gutem Herz, 1, 406, f. 39<sup>f</sup>), αἰωνιοζωΐαν (ewiges Leben, 1, 592, f. 43<sup>v</sup>, sonst nicht belegt), κακοσυμβουλίαν (schlechte Entscheidung, 3, 287, f. 62<sup>f</sup>), πονηρόμιος (das Böse hassend, 3, 369, f. 64<sup>v</sup>, sonst nicht belegt).

Die gelegentlichen byzantinischen volkstümlichen Wörter der Dioptra werden in der Adaptierung meist durch andere ersetzt: ἀλλ' ὡσπερ ἵππος τζινιστής, ὃν λέγουν συρτιάρην (3, 54) durch ὀποῦ σε ἄλογον κακὸν, ξυλόστομον συρτιάρη (3, 35, f. 56<sup>f</sup>), πτωχοῦτζικον, γυμουτζικον, καὶ δυσειδῆ τὴν θέαν/ λαβδούτζικον, γυμουτζικον καὶ κατηυτελισμένον des Originals (3, 582–583) durch πτωχὸν γυμνὸν καὶ ἄθλιον (3, 310, f. 63<sup>f</sup>).<sup>51</sup> Die byzantinische Volkssprache ist eben nicht die Volkssprache des 16. Jahrhunderts.

Ähnlich ist das Sprachniveau im Prolog und im Lob des Auftraggebers. Die Sprüche enthalten tendenziell mehr volkstümliche Wörter: ξελωλοῦς (dumm, 11, f. 109<sup>f</sup>), βόδια (Ochsen, 13, f. 109<sup>f</sup>), ἀπὸ τὴν μίτην σῦρνονται (von der Nase gezogen werden, 14, f. 109<sup>f</sup>), φαγί ... ξυνὸν κρασί (Essen ... saurer Wein, 30, f. 109<sup>v</sup>), γνῶρα (Kennzeichen, 38, f. 110<sup>f</sup>), παζάρι (Markt, 43, f. 110<sup>f</sup>), ὡσὰν τρυπάνιον ... εἰς τὸ σανίδι μπένη (Wie ein Bohrer ... ins Brett hinein geht, 122, f. 112<sup>f</sup>), κουτζὸς (Krüppel, 213, f. 114<sup>v</sup>), ποδάρια (Füße, 218, f. 115<sup>f</sup>), καλοκερίου (Sommer, 251, f. 115<sup>v</sup>), κοντάρη (Stab, 273, f. 116<sup>v</sup>), παλικάρια (tapfere Männer, 283, f. 116<sup>v</sup>), καβάδιν (Gewand, 295 und 419, ff. 117<sup>f</sup> und 120<sup>v</sup>), κοπέλι (Jüngling, 368, f. 119<sup>f</sup>), τρελοφантаσίαις (irre Vorstellungen, 437, f. 121<sup>f</sup>), τζαγκαράδες ... ὕφαντάδες (Schuster ... Weber, 590–591, f. 125<sup>v</sup>), λάδη (Öl, 674, f. 127<sup>v</sup>), τζαμπουνίζεις (groß reden, 802, f. 131<sup>f</sup>), παραμύθια ... ὅσα δὲν τρὸν τ' ἀρνίθια (Märchen ..., die die Vögel nicht fressen, 818–819, f. 131<sup>v</sup>). Da die unmittelbare Vorlage nicht bekannt ist, lässt sich nicht sagen, ob die Sprache der Vorlage entsprechend volkstümlicher war, oder ob die Übersetzung der Sprüche freier ist.

Auffällig niedriger ist der Stil in den letzten 37 Versen der Sprüche, im Tadel der Juden und der jüdischen Ärzte. Der Autor verwendet einige volkstümliche Wörter und scheut nicht vor derben Attacken zurück: ἄσπρα (Geld, 1033, f. 137<sup>v</sup>), μουλάρια ... γομάρια (Maultiere ... Esel, 1039–1040, f. 137<sup>v</sup>), γαῖδαρος (Esel, 1040, f. 137<sup>v</sup> *et passim*), καβαλίνα (Pferdedünger, 1040, f. 137<sup>v</sup>), μεντιτζίνα (Medizin, 1041, f. 137<sup>v</sup>), ἄντζα (Kniekehle, 1046, f. 138<sup>f</sup>), μαντζούνια (Heilkräuter, 1066, f. 138<sup>v</sup>). Die Bezüge zur Akoluthia des Spanos sind unverkennbar – hier sei auch darauf hingewiesen, dass das Ziel jener Satire, der Spanos und sein Geschlecht, von Karanastasis mit den sephardischen Juden identifiziert wurde:<sup>52</sup> Ἀπὸ τὴν ἄντζα τὸν σφιγμὸν, εἶναι καλοὶ καὶ πιάουν (Sprüche 1046, f. 138<sup>f</sup>), vgl. ἐπίασαν τὸν σφυγμὸν του ἀπὸ τὴν ἄντζαν (Spanos D 1733); τὰ κόπρια στὰ γένια τους (Sprüche 1047, f. 138<sup>f</sup>), vgl. κόπρος στὰ γένια σου (Spanos 41 *et passim*).

<sup>48</sup> Buch 3, 521–524 (f. 68<sup>f</sup>): „(Ihr werdet Abraham sehen) im Reich Gottes, euch aber außerhalb, vom Licht ausgeworfen, wie ein schiffbrüchiger Seemann wegen der Finsternis sein Schiff zerschellen lässt und wegen der Unkenntnis vergeblich herumirrt“.

<sup>49</sup> Buch 5, 1177: „Ein Affe zeugt einen Affen, ein Äthiopier einen Äthiopier“.

<sup>50</sup> Buch 5, 475–478 (f. 94<sup>f</sup>). „Ein Affe zeugt einen Affen, ein Kater macht Kätzchen, ein Mohr kleine Mohren; sag' nicht, dass das (bloß) Gesänge sind, sondern die Wahrheit der Natur, gestellte Pfähle und eindeutige Grenze, von Gott gepflanzt“.

<sup>51</sup> Die übrigen Fälle, in denen Philippos volkstümliche Wörter verwendet, sind in die Adaptierung nicht übertragen. Zum Wortschatz der Dioptra s. HÖRANDNER, Notizen (wie oben Anm. 3), 821–831.

<sup>52</sup> T.A. KARANASTASIS, Ακολούθια του ανοσίου τραγογένη σπανού. Χαρακτήρας και χρονολόγηση. Μια νέα ερμηνευτική προσέγγιση. Thessaloniki (Diss.) 2003. Ed. H. EIDENEIER, Spanos. Eine byzantinische Satire in der Form einer Parodie. Einleitung, kritischer Text, Kommentar und Glossar (*Supplementa Byzantina* 5). Berlin – New York 1977.

## SCHLUSSBETRACHTUNG

Der Übersetzer betrachtet sein Werk als ein Kompendium der christlichen Weisheit für die weniger Gebildeten. Als solches ist es nicht nur sprachlich volkstümlicher, sondern auch kürzer, weniger erzählerisch und weniger tiefgehend als der byzantinische Text. Die sprichwortartigen Elemente zeugen bereits von einer gewissen Säkularisierung der Dioptra. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn die Dioptra-Adaptierung in ihrem Kontext betrachtet wird: Zusammen mit der auf Stobaeus basierenden Sammlung von Philosophen-anekdoten und -sprüchen kann sie als *Makrotext* aufgefasst werden, den Michael Kantakuzenos in einer sprachlich und stilistisch zeitgenössischen Form bestellte.

Die byzantinische Dioptra war eine Epitome der Theologie für ein überwiegend mönchisches, nicht besonders gelehrtes, aber mit manchen theologischen Begriffen einigermaßen vertrautes Publikum.<sup>53</sup> Durch die Adaptierung sollte sie eine veränderte Funktion in einem neuen Milieu übernehmen: In einem selbstbewussten, säkularen, weniger theologisch gebildeten Milieu, das auf seine Vergangenheit stolz war. Um dieses Ziel zu erreichen, entschied sich der Übersetzer nicht für eine möglichst treue Übersetzung, sondern für selbstständigen Wetteifer (*aemulatio*) mit seinem Vorbild.

---

<sup>53</sup> Zum Publikum der Dioptra s. AFENTOULIDOU-LEITGEB, Die Dioptra des Philippos Monotropos und ihr Kontext (wie oben Anm. 2).